



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

## **Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Die Kunstaussstellung in Berlin.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

## Die Kunstausstellung in Berlin.

### 4.

Am ersten September öffneten sich die Säle des Akademiegebäudes dem kunstliebenden Publicum. Ungeachtet des überaus trüben und regnickten Wetters waren die Ausstellungsräume belebt. Abgesehen von der nicht unbedeutenden Anzahl Künstler, die theils das Interesse am eigenen Werke, theils die Begierde, das ihnen Unbekannte zu prüfen, dort versammelt hatte, erfüllte die Säle eine Masse des eigentlichen Publicums, das die Bilder mit einer weniger befangenen Schaulust betrachtete. Ich sage ausdrücklich „mit einer weniger befangenen Schaulust,“ denn daß die Zeit vorüber, wo der Laie sich gleichsam als orthodox Kunstgläubiger den Kunsteindrücken vollständig überließ, ohne an der Unfehlbarkeit des Künstlers zu zweifeln, ist eine zu bekannte Sache. Diese scheinbare Urtheilsfähigkeit des Publicums hat in dem Kunstgeschmack ein Schwanken und eine Unsicherheit erzeugt, wodurch eine Menge strebender Talente auf Abwege geleitet wurden, die sie in das Chaos des Materialismus führten. Ohne ästhetisch begründeten sichern Halt retteten sie dann, wenn es hoch kam, Nichts weiter als die schnell faßbare Neußerlichkeit. Wir sind weit davon entfernt, die Technik überhaupt als etwas Unwesentliches zu bezeichnen, aber wir halten eine vollendete Technik noch nicht für das Endziel in der Kunst. Die Idee, welche der Schöpfung zum Grunde liegt, bedingt zunächst das Mehr oder Weniger ihres künstlerischen Werthes. Je inniger sich die Ausführung dem Gedanken anschließt, je harmonischer sie mit demselben verschmilzt, um so mehr wird sie als Träger des Gedankens, wenigstens scheinbar hinter diesem zurückbleiben, man wird sie fühlen, aber nicht fassen. Wo aber die Neußerungsform hinter der Gedankensfülle zurückbleibt, wirkt sie störend, wie da, wo sie dieselbe beherrscht. Im erstern Falle werden wir ein Etwas vermissen, was uns unsicher und befangen macht, wir werden abgezogen von dem wahren Inhalte des Werkes, das dadurch selbst leicht den Charakter des Unvollkommenen, Neußerlichen erhält. Aber dennoch wird es uns trotz seiner Mängel fesseln und innerlich bewegen; ja, haben wir uns an die Mängel gewöhnt, so tritt der Inhalt immer klarer zu Tage. Anders dagegen, wo die äußere Form den geistigen Gehalt beherrscht. Hier bildet sie gleichsam eine Schranke zwischen dem Schauenden und dem geistig Schaubaren. Das Auge, unwillkürlich auf die Fläche gebannt, findet in der bequemsten Weise eine Art von Befriedigung. Das leicht Faßbare schmeichelt dem Gefühl und dieses ahnt nicht, daß es betrogen wurde. Aber auch hier tritt allmählich der Fall ein, daß man sich an die glänzende Außenseite gewöhnt und daß an die Stelle des leiblichen Auges das rein geistige Bedürfniß tritt. Jetzt zeigen sich allmählich die geistigen Mängel des Werkes, und zwar um so stärker,

als das Werk anspruchsvoll auftritt. Indem wir aber in ihm die Alles überdauernden Elemente der Kunst vermissen, genügt uns gleichzeitig nicht einmal mehr das, was ursprünglich scheinbar an ihm befriedigte, das rein Technische. — — Wenden wir diese, freilich nur flüchtige Charakteristik des Verhältnisses, in dem das eigentliche Wesen der Kunst zur Technik steht, auf die Gegenwart an, so dürfen wir uns nicht verhehlen, daß die bei weitem größere Masse von Werken der letztern Kategorie angehört, während die geistig überwiegenden Producte dieser an Zahl bei weitem nachstehen. Es wäre ungerecht, wollten wir alles das, was die moderne Kunst schafft, mit dem an und für sich sehr schwer zu handhabenden Maßstab der Vollkommenheit messen. Die Kunst durchläuft die verschiedensten Phasen der Entwicklung, von denen jede ihre Spuren auf die ihr angehörenden Werke überträgt. Die Werke, in denen sich ein ernstes Streben offenbart, sind hierdurch allein schon der künstlerischen Berechtigung theilhaftig. Diejenigen Erzeugnisse hingegen, die, nur dem Augenblick dienend, im äußerlich glänzenden Gewande erscheinen, um so ihre Gebrechen zu bedecken, verdienen, daß man sie ihrer Lappenhülle beraubt, damit sie in ihrer ganzen schmählichen Nacktheit erkannt werden. — —

Der Katalog umfaßt 1325 Nummern. Diese sind vertheilt auf 477 Künstler, und zwar, mit Einschluß nur eines Architekten, auf 366 Maler und Zeichner, 57 Bildner in Stein und Metall, 54, welche sich mit den vervielfältigenden Künsten beschäftigen, während die Kunst-Industrie nur 10 Beteiligte zählt. Von diesen 477 Einsendern selbstständig ausgeführter Werke kommen auf Deutschland allein 440 Werkner, auf Belgien 13, auf Frankreich 8, auf England 3, auf Italien 9, auf Polen 1 und auf Schweden und Norwegen 2. Unter den deutschen Künstlern zählt man allein 293, welche ihren Wohnsitz in Berlin haben. Es sind dies 199 Maler, 51 Bildner, 42 Kupferstecher, Lithographen u. s. w. und 1 Einsender jener schon oben erwähnten architektonischen Zeichnung. Von Düsseldorf haben 60 Künstler Anmeldungen eingesandt, von Königsberg 5, von Dresden 6, von München 5, Frankfurt a. M. 3, u. s. w. —

Die Gesammtmasse der 1325 aufgeführten Gegenstände zerfällt in 853 Delbilder, — 106 Zeichnungen (64), Aquarellen (34) und Miniaturen (8), — 6 Porzellangemälde (2) und Glasmalereien (4) — 149 Bildwerke — 192 Kupferstiche, Lithographien u. s. w. und in 49 der Kunst-Industrie angehörende Gegenstände. Die Delgemälde, die uns zunächst beschäftigen werden, scheiden sich, je nach den behandelten Stoffen, in Darstellungen aus der Geschichte, in sogenannte Genrebilder, Landschaften, Thierstücke, Stilleben und Bildnisse.

Darstellungen aus der Geschichte zählt der Katalog im Ganzen 47, und zwar 26 Bilder biblisch-historischen und 21 profan-historischen Inhalts. Dem Bereiche der Genremalerei gehören 217 Nummern an und unter diesen etwa 18, die in das Gebiet der Geschichte hinüberspielen, während die übrigen mehr all-

gemeine Stoffe zur Ausführung wählten. Am stärksten ist die Landschaft mit 226 Nummern vertreten, zu denen außerdem 49 Architekturbilder und 25 Seestücke hinzukommen. Blumenstücke verkündet der Katalog 23, Fruchtstücke und Stillleben 13, Thierstücke 22. Sehr bedeutend ist auch diesmal die Zahl der Bildnisse, die sich auf 163 ausgeführte Portraits und 14 Studienköpfe beläuft. Zu alle dem kommen noch 15 Studien von allgemeinem Inhalte, 39 Skizzen und mehrere nicht im Katalog verzeichnete größere und kleinere Delgemälde. —

Wir haben es wesentlich mit deutschen Künstlern und mit deutscher Kunst zu thun. Die verhältnismäßig geringe Zahl ausheimischer Werke, unter denen vorzugsweise die der Belgier und Franzosen hervorzuheben sind, da sie sich zumeist von deutscher Kunstweise unterscheiden, ist nicht im Stande, den eigenthümlich deutschen Charakter der Ausstellung zu verwischen. Der Deutsche bleibt deutsch und darf, will er etwas wahrhaft Bedeutendes leisten, seine Individualität nicht verläugnen. Leider wird dies nur selten beobachtet, indem die Mehrzahl des kunsturtheilenden Publicums sämtliche Kunstleistungen, unbekümmert ob sie deutsch, französisch oder belgisch sind, mit einem und demselben Maßstaab mißt. Das führt dann meist zu vagen und schwankenden Urtheilen.

Betreten wir also als Deutsche die geöffneten Räume der Akademie, so werden wir uns sehr bald heimisch unter der schon jetzt bedeutenden Anzahl ausgestellt, uns geistig verwandter Schöpfungen fühlen. Nur hin und wieder tritt uns aus den wenigen nicht deutschen Bildern ein befremdliches Element entgegen, das uns zwar auf Augenblicke fesselt, dann aber bald, durch mehr befreundete Eindrücke verdrängt, sich in der Gesamtmasse verliert. Ungeachtet der großen Menge noch fehlender Werke sind schon jetzt fast sämtliche Hauptsäle der bekannten Ausstellungsräume mehr oder weniger erfüllt, und es ist kein Kunstfach, das nicht seine Vertreter hätte. Unter den Geschichtsbildern finden sich theils sehr umfangreiche Arbeiten von J. Schrader, K. Bähr, Coomanns in Brüssel, J. Hübner in Dresden, Ch. Köhler, Stielke, Steinbrück, Leuze, Streckfuß u. a., während Bilder von Vegas, Menzel, Gallait u. m. noch zu erwarten sind. Unter den schon vorhandenen Genrebildern erwähnen wir vorläufig nur mehrere Werke von G. Meierheim, Hasenklever, Lessing, L. Becker, Bottanlay, Klüggen, Hausmann, Meyer aus Bremen, Staffeck, Steinbrück u. a. Doch fehlt auch hier noch mancherlei das einen rühmlichst bekannten Namen trägt. Von aus Düsseldorf angezeigten Landschaften fehlt bis jetzt ebenfalls noch eine nicht unbedeutende Zahl, doch bietet das bereits Ausgestellte schon eine überaus reiche Fülle des Vortrefflichen. Zu nennen sind darunter Arbeiten von M. Schmidt, L. Graub, A. Elsasser, Geyer, Güterbock, Pape, v. Kalkreuth, Krause u. a. unter den Architekturbildern eins von A. Robert. Thierstücke haben dort Verhoehoven, Folz, Staffeck u. A. Besonders groß ist, wie schon bemerkt die Zahl der Portraits zu denen Magnus, Vegas, Amberg, Richter,

J. K. Otto, Helwig, Kalschbrenner und viele Andere beigetragen haben. Auch die Blumenmalerei ist durch einzelne trefflich durchgeführte Werke, die zum Theil von Damenhand herrühren, vertreten. Mit Uebergang der Kunst-Industrie, die übrigens höchst schätzbare Sachen zur Schau gestellt hat, wenden wir uns zu den plastischen Arbeiten, wo wir unter den mannichfach verschiedenen, theils aufgestellten, theils noch zu erwartenden Leistungen nur die von Drake, Riß, Rauch, Affinger, E. und W. Wolf, Franz besonders vorbemerken. In den vervielfältigenden Künsten ist der Holzschnitt durch Schnitte von Vogel, Unzelmann, Gubitz vertreten, der Kupferstich durch Zeichnungen und Blätter von E. und H. Eichens, C. Mandel, P. Habelmann, Lüderitz, Merz, Seidel u. a., die Lithographie durch Druckblätter von Tempelkei, Fickert, Haun, und Jenzen. Von den von Malern eigenhändig ausgeführten Radirungen u. s. w. heben wir eine eigenthümlich behandelte Steinzeichnung von A. Menzel hervor, die der Künstler nach dem bekannten, von ihm gemalten Transparentbilde „Christus im Tempel lehrend“ angefertigt hat.

Dieser Ueberblick mag vorläufig genügen. Fassen wir das Ganze zusammen, so müssen wir gestehen, daß es einen erfreulichen Eindruck macht und daß die Summe des Ausgestellten sehr viel des Guten und Manches ganz Vortreffliche ahnen läßt. Freilich wird, selbst bei einem nur flüchtigen Besuch der Ausstellung, der Mangel wahrhaft ergreifender historischer Darstellungen fühlbar. Dagegen tritt das „Genre“ und vorzugsweise die „Landschaft“ schon jetzt bewältigend auf. Aber auch das „Portrait“, ist in keiner Weise zurückgeblieben, und abgesehen von den bekannten Meistern im Fach zeigen sich neben diesen eine nicht geringe Zahl strebsamer jüngerer Talente, die aller Beachtung werth sind. —

## Gesundheit und Staat.

(Desterlen, Handbuch der Hygiene für den Einzelnen, wie für eine Bevölkerung.\*)

Manche Bücher dringen ihrer unpopulären Titel halber schwer in die Doffentlichkeit, obgleich sie Dinge behandeln, welche an sich schon für jeden Einzelnen von höchstem Interesse sind und deren Lecture noch überdies der gerade herrschenden naturwissenschaftlichen Neigung entsprechen würde. Das ist für die Bücher ein Unglück, für das Publicum ein wirklicher Verlust. Wir rechnen das oben genannte Werk zu jenen. Wir erachten sein Thema für überaus wichtig, die Behandlung desselben für äußerst gelungen, wir müssen die vollkommene

\*) Tübingen, Laupp'sche Buchhandlung 1851. 8. XII u. 837 S.